

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 82=102 (1936)

Heft: 12

Rubrik: Auslandschronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

öffnen sich und ein Kakimann nach dem andern klettert heraus, um sofort die Hände hochzuhalten. Stolz steht unser braver Telephonist mit erhobenem Revolver und passt auf, wir mit ihm. Zwei, drei, vier, fünf, sechs Tommys stehen schon da. Als siebenter klettert ein Leutnant heraus, hebt blitzschnell seine Pistole und schießt tückisch, ehe wir zuvorkommen können, auf unsern tapfern Kameraden. Dessen Hand sinkt blutüberströmt herunter, der Schuss ging durch Unter- und Oberarm. Er taumelt zurück. Im Nu peitscht es von uns aus hinüber, und die Tankbesatzung sinkt hin. Links von uns muss ein 16. Jäger sehen, wie sein Bruder von den Maschinengewehren des andern Tanks erschossen wird. Er ist fassungslos vor Schmerz. Dies ist der zweite Bruder, den er innerhalb weniger Sturmtage an seiner Seite verliert. Er ist nun der Letzte.

AUSLANDSCHRONIK

(In der „Auslandschronik“ werden Meldungen über ausländische Wehrfragen und Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann aus technischen Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder zeitliche Unmittelbarkeit erheben.)

Redaktion: Major Karl Brunner, Zürich

Deutsches Reich

Die Heeresstärke.

Die Musterung der Geburtsjahrgänge 1913 und 1916, die im Herbst 1937 zum Militärdienst eingezogen werden, ist zu Ende geführt. Aus dem Jahrgang 1916 sind 75,9 Prozent der Stellungspflichtigen als tauglich befunden worden, was genau das gleiche Verhältnis ergibt, wie bei den vor einem Jahre gemusterten und gegenwärtig unter den Waffen stehenden Jahrgängen 1914 und 1915. Für den Jahrgang 1913 mit 74,27 Prozent Tauglichen ergibt sich eine leichte Abschwächung. Daraus lässt sich schliessen, dass die in den Kriegsjahren geborenen Kinder trotz der damaligen schlechten Ernährungslage in ihrer Entwicklung nicht zurückgeblieben sind. Anhand der Tauglichkeitsergebnisse kann man die Zahl der beiden gegenwärtig im Militärdienst befindlichen Jahrgänge auf 800,000 Mann, diejenige der nächstes Jahr einrückenden Rekruten auf 710,000 Mann schätzen, eine Verminderung, die den Geburtenrückgang der Kriegszeit widerspiegelt. Der Jahrgang 1915 mit seinen annähernd 350,000 Soldaten bleibt aber vom Herbst 1937 an noch ein zweites Jahr im Militärdienst, so dass sich auf diesen Zeitpunkt das stehende Heer auf mehr als eine Million Mann erhöhen wird. Diese Zahlen beruhen auf blossen Schätzungen; durch die grosse Zahl freiwillig dienender Mannschaften, über die keinerlei statistische Angaben vorliegen, ergeben sich nämlich mannigfache Verschiebungen. Da der freiwillige Militärdienst drei bis vier Jahre dauert und hierfür — neben älteren Soldaten — vom Herbst 1937 an auch schon die Jahrgänge 1917 und 1918 zugelassen sind, kann auch damit gerechnet werden, dass bis dahin die deutsche Heeresstärke die Zahl von einer Million Mann beträchtlich übersteigt.

England

Staatskontrolle der Gasmaskenfabrikation.

Die Regierung will die Gasmasken, die von den privaten Firmen hergestellt werden, einer amtlichen Kontrolle unterwerfen, wofür die Produzenten eine besondere Gebühr zu entrichten haben. Wenn das Modell der Gasmasken den amtlichen Anforderungen entspricht, muss der Hersteller eine besondere Lizenz erwerben, die ebenfalls gebührenpflichtig ist. Nach der Meinung der Sachverständigen dürfen gute Gasmasken zwischen 6 und 10 Schilling und nicht mehr kosten. Falls sich herausstellen sollte, dass die Gasmaskenhersteller in Zukunft höhere Preise verlangen, will die Regierung die Preise für Gasmasken amtlich festsetzen.

Die Rekrutierung für die Reservearmee.

Die Rekrutierung in die englische Armee erreichte im Juni bei der territorialen Armee 4393 Rekruten gegen 2856 im Juni 1935. Trotzdem erklärte der Kriegsminister im Unterhaus, dass diese Zahlen keineswegs zufriedenstellend seien. Selbst bei den gegenwärtigen Fortschritten würde es zwei Jahre dauern, bis die Sollstärke der territorialen Armee erreicht sein würde.

Militärmission für Russland.

Die erste englische Militärmission, die seit dem Zusammenbruch des Zarenreichs nach Russland fährt, wird England in der ersten Septemberwoche verlassen. Sie besteht aus sechs Offizieren der Land- und der Luftwaffe und wird von Generalmajor A. P. Wavell, dem Befehlshaber der zweiten Infanteriedivision, die im Weltkrieg im Kaukasus stand, geführt. Nach Beendigung der russischen Manöver, die vom 8. bis 15. September dauern, sollen die englischen Offiziere voraussichtlich auch wichtige militärische Zentren der Sowjetunion besuchen.

Die Finanzierung der englischen Aufrüstung.

Die Rüstungstätigkeit in England ist in den letzten Wochen derart beschleunigt worden, dass ein neuer Zusatzkredit von 19 Millionen Pfund erforderlich wurde, nachdem kaum das Wehrbudget von 150 Millionen Pfund und ein von Anfang an in Aussicht genommener Zusatzkredit von 20 Millionen Pfund bewilligt worden sind. Weitere Zusatzkredite dürften später notwendig werden, so dass, wie der Schatzkanzler erklärt, ein beträchtliches Defizit der Staatsrechnung bevorsteht. Es steht aber noch nicht fest, dass die Regierung schon dieses Jahr das in Aussicht genommene Rüstungsanleihen aufnehmen wird, da sie in der Lage ist, sich grosse Beträge durch Schatzwechselbegebung kurzfristig zu äusserst billigen Bedingungen zu verschaffen. Der Zeitpunkt für die Durchführung einer langfristigen Emission hängt in der Hauptsache von der Beurteilung der Kapitalmarktaussichten ab. Solange das Schatzamt keine fühlbare Versteifung der Zinsbedingungen befürchtet, hat die Regierung keine Ursache, die Anleiheaufnahme zu beschleunigen. Immerhin könnte schon bald gerade im Zusammenhang mit der rüstungsindustriellen Hochkonjunktur leicht eine Tendenz zur Kapitalverteuerung eintreten. Die Regierung hat im Parlament wiederholt erklärt, sie werde mit allen zweckdienlichen Massnahmen einer ungebührlichen Ausbeutung der Lage durch die Rüstungsindustrien vorbeugen. Ein grosser Teil der Rüstungsaufträge, namentlich Bestellungen von Flugzeugen, Schiffen und komplizierten Geschützen, wird in der Regel ohne vorgängige Festsetzung des Lieferungspreises vergeben. Der endgültige Preis wird auf Grund der nachgewiesenen Selbstkosten zwischen der zuständigen Regierungsstelle und den Lieferanten vereinbart. Die Regierung hat schon im vergangenen Herbst für die Luftaufrüstung einen Beratungsausschuss ernannt, der in Zweifelsfällen zur Ermittlung der Fabrikationskosten beigezogen wird; dieser Ausschuss ist von der Regierung soeben auch als Schlichtungsinstanz zur Erledigung strittiger Fälle ernannt worden.

Der Voranschlag für die britische Kriegsmarine.

Das Unterhaus behandelte am 16. März den Voranschlag für die Kriegsmarine, der Ausgaben im Gesamtbetrag von 69,93 Millionen Pfund Sterling vorseht, 9,8 Millionen mehr als im letzten Budget. Der parlamentarische Sekretär der Admiralität führte u. a. aus, dass im Voranschlag diejenigen Ausgaben nicht berücksichtigt seien, die gemäss dem Weissbuch der Regierung über die Aufrüstungsmassnahmen im Laufe des Rechnungsjahres nötig sein werden. In seinen weiteren Ausführungen bemerkte er auch, dass praktische Versuche unternommen worden seien, was im Falle von Fliegerangriffen auf Kriegsschiffe zu tun sei. Dieser Gefahr werde auch schon beim

Bau der Schiffe Rechnung getragen. Zudem seien beträchtliche Fortschritte im Gegenangriff der Flotte mit Spezialgeschützen zu verzeichnen, und diese Versuche würden fortgeführt. Man dürfe die Schlussfolgerung ziehen, dass die Schlachtschiffe gegenüber Fliegerangriffen nicht machtlos seien, sondern trotz der Flugwaffe das Meer weiterhin beherrschen.

Die britischen Luftrüstungen.

Gut unterrichtete Kreise schätzen, dass sich gegenwärtig zwischen 2500 und 3000 neue Kriegsflugzeuge im Bau befinden, die die gegenwärtige Luftflotte Grossbritanniens, die sich aus etwa 2640 Apparaten zusammensetzt, zu einer ausserordentlich schlagkräftigen Waffe ausgestalten. Nach Informationen aus gleicher Quelle beträgt die Zahl der Kriegsflugzeuge «erster Linie», über die England augenblicklich verfügt, schätzungsweise 1050; in dieser Zahl sind die Reserveflugzeuge natürlich nicht einbezogen, die doppelt so hoch sein soll. Die 1050 Apparate «erster Linie» gehören ausschliesslich der Heimatluftflotte an, das heisst also solchen Verbänden, die auf den Britischen Inseln stationiert sind. Dazu kommen schätzungsweise noch 300 Kriegsflugzeuge «erster Linie», die in verschiedenen Teilen des Empire stationiert sind. Ursprünglich sollte das Luftrüstungsprogramm in vier Jahren durchgeführt werden, also bis Ende 1938. In der letzten Zeit aber ist der Ausbau der englischen Luftstreitkräfte so stark beschleunigt worden, dass das Programm des Luftfahrtministeriums schon am 1. März durchgeführt sein wird. Die zuständigen Stellen sollen aber die Absicht haben, sofort ein neues Programm in Angriff zu nehmen, noch ehe das erste durchgeführt ist. Das zweite Luftrüstungsprogramm wird in erster Linie den Ausbau der überseeischen Luftwaffe des Weltreiches berücksichtigen.

Der Voranschlag für das britische Heer für das Jahr 1936 beläuft sich auf 49,281,000 Pfund, was gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung um 5,731,000 Pfund bedeutet. Von dieser Gesamtsumme ist ein Betrag von 1,555,000 Pfund für die speziellen Aufwendungen im Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Krieg bestimmt. Die im Weissbuch von der Regierung vorgesehenen Massnahmen zum Ausbau der Landesverteidigung werden durch die Budgetsumme nicht gedeckt. — Der Kriegsminister schreibt in seiner Botschaft zu dem Voranschlag, der Effektivbestand der Armee betrage heute 158,400 Mann, was eine Erhöhung von 6300 Mann gegenüber dem Vorjahr bedeute. Diese Erhöhung sei in erster Linie auf eine Modernisierung des Luftschutzes, des Küstenschutzes usw. zurückzuführen.

Singapur als Flugzentrum.

Singapur wird mit dem Landesinnern durch eine Reihe von strategischen Flugplätzen verbunden werden, die auf der malaiischen Inselwelt entweder neu gebaut oder ausgebaut werden. Im Fernen Osten hat nun das englische Militärflugwesen seinen Hauptstützpunkt in Seletar, daneben einen Hauptflughafen in Singapur. Im Bau begriffen sind zwei neue Militärflugplätze, einer bei Tengah, der andere als Flughafen «G 3» in der Nähe der Flottenbasis Singapur. Weitere Flugplätze sollen in Malakka und Port Swettenham erstellt werden. Der Flugplatz Kuala Lumpa soll so ausgebaut werden, dass auch Grossflugzeuge jederzeit auf ihm landen können. Diese Verbesserungen sind alle dazu bestimmt, die Beweglichkeit der Militärfluggeschwader zu erhöhen und die Schaffung von Luftlinien für den Handelsverkehr zu erleichtern.

Technische Verbesserungen der englischen Flugwaffe.

Die «Sunday Referee» veröffentlicht Angaben über technische Verbesserungen, die in der englischen Flugwaffe vorgenommen werden sollen. Es handelt sich insbesondere um die Verwendung von neuartigen Tragflächen, sogenannte «Spinnetzflügeln» bei den neuen Wickers-Kampfeindeckern, wodurch die Tragfähigkeit der Flugzeuge um ein bedeutendes gesteigert werden

kann. Ferner soll ein System von doppelten Propellern, die in entgegengesetzter Richtung am gleichen Motor laufen, Anwendung finden.

Laut Erklärung des Unterstaatssekretärs im Luftverkehrsministerium stehen in England zurzeit 1180 Militärflieger im aktiven Dienst gegenüber 1015 Ende Mai.

Schweden

Die neue Wehrordnung.

Die Regierung hat im Zusammenhang mit der vom Reichstag gutgeheissenen neuen Wehrorganisation 300 Ernennungen vorgenommen. Die neue Ordnung sieht besondere Chefs für einen jeden Wehrzweig vor, während es bisher nur einen Chef der Luftwaffe gab. Ferner ist ein gemeinsamer Wehrstab unter einem besonderen Chef geschaffen worden. Zum Chef der Armee wurde der bisherige Generalstabschef Generalmajor Nygren ernannt und gleichzeitig zum Generalleutnant befördert. Chef der Marine wurde der bisherige Vizeadmiral bei der Flotte Ch. L. de Champs, Chef der Flugwaffe Generalleutnant Friis (bisher), Chef des Wehrstabes der bisherige Inspektor für die Infanterie Generalleutnant Thörnell.

Zurück zur Neutralitätspolitik.

Der neue Aussenminister K. G. Westman führte in einer Rede folgendes aus: Vielerorts habe man begonnen, neben der kollektiven an die individuelle Sicherheit zu denken. In der Schweiz z. B. zeige man deutliche Neigung, auf die garantierte Neutralität und auf den Schutz durch eine starke Armee zurückzugreifen. «Wir dürfen nicht vergessen», betonte der Minister, «dass die Friedensliebe des Schweizervolkes nie bezweifelt worden ist, und dass es besser als entferntere Völker den Wert des Völkerbundes beurteilen kann.» Auch in den nordischen Staaten trete ein ähnlicher Gedankengang zutage. Man bezweifle immer mehr die Richtigkeit der russischen These von der Unteilbarkeit des Friedens, einer Umkehrung des Satzes von der kollektiven Sicherheit, und man erinnere sich, dass es im Weltkrieg möglich gewesen sei, neutral zu bleiben. In mehr als nur einem der nordischen Staaten frage man sich, «ob es nicht eine kluge Politik wäre, die Möglichkeiten, eine Neutralitätspolitik zu treiben, nicht völlig preiszugeben.»

Gegen die Staatsfeinde

Am 1. Juni sind die vom Reichstag angenommenen verschärften Gesetze gegen die staatsfeindliche Tätigkeit in Kraft getreten. Die neuen Strafbestimmungen, die in schweren Fällen bis zu zwei Jahren Zuchthaus vorsehen, richten sich hauptsächlich gegen die Verbreitung lügenhafter, die Staatssicherheit gefährdender Angaben, Spionage, Störung öffentlicher Versammlungen, disziplinschädigende Schriften und die Teilnahme von Militärs an Demonstrationen.

Russland

Im Aufbau der roten Armee ist eine bemerkenswerte Aenderung vollzogen worden. Der revolutionäre Kriegsrat wurde abgeschafft und an dessen Stelle ein Verteidigungskommissariat errichtet. Der frühere Vorsitzende des revolutionären Kriegsrates wurde zum stellvertretenden Kriegskommissär ernannt und untersteht dem Kriegsminister Woroschilow.

Die Ovationen für den Kriegskommissär Woroschilow auf dem Parteikongress, die grosse Parade der Moskauer Garnison und die Leitartikel der Sowjetpresse sollten die enge Verbundenheit zwischen der herrschenden Partei und der Roten Armee und den «bolschewistischen Geist» des Sowjetheeres versinnbildlichen. Die Partei hat durch umfassende Massnahmen dafür gesorgt, dass ihr Einfluss in der Roten Armee noch fester verankert wird

Die Zahl der aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Rotarmisten, die am 1. Januar 1930 noch 31,2 Prozent gegenüber 57,9 Prozent Bauern betrug, stieg zum 1. Januar 1934 auf 45,8 Prozent, während der Anteil der Bauern auf 42,5 Prozent zurückging. Zum erstenmale übersteigt somit im Sowjetheer der Prozentsatz der Arbeiter den der Bauern. Die «Proletarisierung der Roten Armee» ist mit dem Ziel betrieben worden, die politische Zuverlässigkeit der Armee zu steigern. Es hat sich wiederholt gezeigt, dass die Stimmung der Bauern vielfach in einem für das Regime ungünstigen Sinne sich auf die Stimmung unter den roten Soldaten ausgewirkt hat. Gleichzeitig ist die Zahl der Kommunisten in der Roten Armee nicht unwesentlich gestiegen. Auf Kommunisten entfielen am 1. Januar 1934 25,6 Prozent der Heeresangehörigen gegenüber 15,9 Prozent am 1. Januar 1930, auf kommunistische Jugendbündler 23,9 Prozent gegenüber 18,4 Prozent. Die Kommunisten stellen somit heute 49,5 Prozent aller Angehörigen der Roten Armee dar gegenüber nur 34,3 Prozent vor drei Jahren. Mit Stolz wies der Kriegskommissar auf dem Parteitag darauf hin, dass sich die Armeekommunisten als besonders zuverlässig erwiesen haben. Während im bisherigen Verlauf der «Parteisäuberung» bei den «zivilen» Parteiorganisationen 17 Prozent der Mitglieder ausgeschlossen und 6,3 Prozent in den Stand der sogenannten «Sympathisierenden» strafversetzt wurden, sind aus der Parteiorganisation der Roten Armee nur 4,3 Prozent der Mitglieder ausgeschlossen und 2,4 Prozent zurückversetzt worden. — Unter den Offizieren der Roten Armee waren am 1. Juni 1933 67,8 Prozent Kommunisten und 4 Prozent kommunistische Jugendbündler, gegenüber 52,5 Prozent, bzw. 4,1 Prozent am 1. Januar 1930. Bei den Spezialtruppen ist der Prozentsatz der Kommunisten ausserordentlich hoch. In den Tankabteilungen sind 81,6 Prozent der Offiziere und Mannschaften Kommunisten und 2,7 Prozent Jugendbündler, in der Kriegsluftflotte entfallen auf Kommunisten 75,7 Prozent und auf Jugendbündler 8,9 Prozent. In den Kriegsschulen sind von den Studierenden gegenwärtig 75 Prozent Kommunisten und 19 Prozent Jugendbündler. Bei den Giftgasabteilungen, Eisenbahnertruppen, Pionieren usw. steht es ähnlich. Die politische Verwaltung der Roten Armee ist im Rahmen des Umbaues der Partei zum «militärischen Sektor» des Zentralkomitees der Partei gemacht worden, wodurch die politische und parteipolitische Beeinflussung der Soldaten unmittelbar der Parteileitung unterstellt wird. — Grosse Aufmerksamkeit wird der Hebung des Bildungsniveaus der Offiziere gewidmet. Von den höchsten Offizieren des Sowjetheeres haben 78,9 Prozent Kriegsakademien absolviert, von den höheren Offizieren 48,2 Prozent, zu denen noch 42,7 Prozent hinzukommen, die Kriegsschulen besucht haben. Von den jüngeren Offizieren besitzen 81,4 Prozent Kriegsschulbildung. Die Zahl der Kriegsakademien, Kriegsschulen, Spezialkurse usw. ist stark erhöht worden. Sämtliche Offiziere ohne abgeschlossene Mittel- und Hochschulbildung sollen dies binnen kurzer Zeit auf besonderen Kursen nachholen. Eine von Moskauer Gelehrten gegründete «Kulturuniversität der Roten Armee» soll «in die Massen der roten Kommandeure die Errungenschaften der Wissenschaft und der Technik der ganzen Welt» hineintragen. Vorlesungen über Technik, Geschichte, Kunst und Literatur usw. sind vorgesehen. Das Schwergewicht wird gegenwärtig auf die technische Ausbildung der Offiziere gelegt. Vor allem handelt es sich hierbei um die Schaffung einer hochstehenden Eisenbahnertruppe.

Die Kosaken.

Vom 15. Mai an tragen zwei territoriale und zwei reguläre Kavalleriedivisionen den Namen von vier Kosakengebieten. Auf den Herbst erhalten alle Kosakendivisionen eigene Kosakenuniformen. Aus Bergvölkern des Kaukasus sollen besondere Kavallerieregimenter gebildet werden. In den Kosakengebieten bestehen bereits 300 Militärvereine mit 1200 Gruppen, die 40,000

Mitglieder umfassen. Die alten Kosakenbräuche und -sitten sollen in der Sowjetunion wieder zur Geltung kommen.

Japan

Herabsetzung des Dienstpflichtalters.

Das Kriegs-, Marine- und das Unterrichtsministerium sind jetzt mit Plänen beschäftigt, das Alter des Militärdienstes herabzusetzen. Als einer der Gründe für diese Massnahme wird die im letzten Sommer in Sowjetrußland durchgeführte analoge Massnahme, wobei der Beginn des aktiven Militärdienstes vom 21. auf das 19. Altersjahr herabgesetzt wurde, angeführt. Bekanntlich bot diese Massnahme der Sowjetregierung auch die Möglichkeit, in Deutschland die Verlängerung des aktiven Militärdienstes von einem auf zwei Jahre zu begründen. In Japan sind gegenwärtig die jungen Leute im Alter von 20 Jahren zum Militärdienst verpflichtet; jetzt wird erwogen, das Alter auf 18 oder 19 Jahre herabzusetzen. Die Zahl der Meldepflichtigen erreicht durchschnittlich 850,000 jährlich, wobei durch das Los entschieden wird, wer in den aktiven Dienst (ein Jahr und zehn Monate im Heer, drei Jahre in der Marine) und wer in die Reserve eingereiht wird. Es wird in Japan auch darauf hingewiesen, dass es vom Standpunkt der Anpassung an den bürgerlichen Beruf und des normalen Familienlebens ratsamer sei, wenn die Unterbrechung des normalen Lebenslaufes durch den Militärdienst früher beginne, um auch früher wieder zu enden.

Nachtrag zum italienisch-abessinischen Krieg

Ueber die Verpflegung der italienischen Truppen in Afrika

wird geschrieben: Ein Soldat bezog im Tag 2—3 Zitronen. Bekanntlich gilt die Zitrone als besonders vitaminreich. Die völlige Vermeidung des gefürchteten Skorbutus wird hier dem reichlichen Zitronenkonsum zugeschrieben, der sich bei Wassermangel auch zur Bekämpfung des Durstes sehr bewährte. Mit den Zitronen sind aber auch sehr viel Orangen nach Abessinien geschickt worden. Die Obstraktion betrug ohne die Zitronen mindestens 200 Gramm im Tag. An Ort und Stelle fanden die Italiener in vielen Gebieten Bananen, die alsdann in reichlichen Mengen gegessen wurden. Das Brot wurde von den Truppen meist selbst gebacken, und zwar in Form des in Italien üblichen weissen Weizenbrotes. Es gab auch Eier, regelmässig Gemüse, etwa 200 Gramm pro Tag, meist in Form von Gemüsesuppen, die aus Konserven hergestellt wurden und die man auch kalt essen konnte. Als Ergänzung dienten Teigwaren, z. B. Nudeln und Makkaroni. Sehr klein war die Fleischration, die im Durchschnitt nur 100 Gramm pro Mann und Tag betrug; anfangs erhielten die Truppen Gefrierfleisch, später konnte an Ort und Stelle Vieh geschlachtet werden, das entweder lebend nachgeschickt oder von den Abessiniern erbeutet worden war. — Alkohol wurde nur ausnahmsweise verabreicht, weil er in der Tropenhitze niederdrückend wirke. Nur die Alpini erhielten jeden zweiten oder dritten Tag ein Glas Wein, weil sie nun einmal daran gewöhnt seien. Dagegen wurden reichlich Kaffee und Tee (Schwarztee und auch ein afrikanischer Blütentee, Konkade, der besonders belebend wirken soll), Kakao und Schokolade gespendet. — Das Experiment dieses Krieges scheint demnach zu bestätigen, dass grosse körperliche Leistungen und Schutz gegen Krankheiten durch eine Nahrung erzielt werden können, die sich für unsere üblichen Begriffe durch ihren Obstreichthum und ihre Fleischarmut vom Normalen abhebt.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.